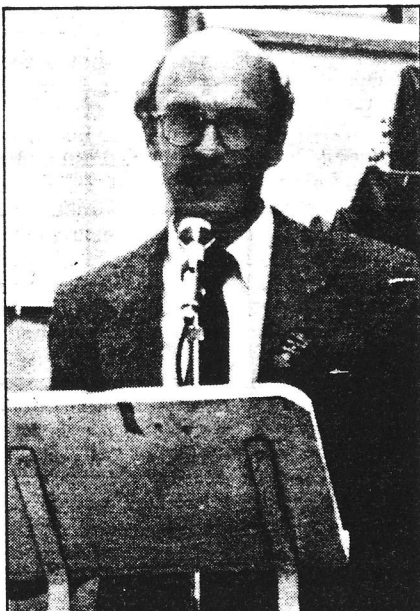


# Kampf an der Front zwischen Arbeit und Kapital

a.s. Mit einer Kundgebung auf dem Zuger Landsgemeindeplatz und einem kulturellen Unterhaltungsabend im Casino hat der Gewerkschaftsbund des Kantons Zug am gestrigen 1. Mai den Tag der Arbeit begangen. Im Hauptreferat rief Beat Kappeler, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB), die Arbeitnehmer auf, den Kampf für die gewerkschaftlichen Anliegen auf betrieblicher und politischer Ebene zu verstärken, um die dauernden Angriffe der Unternehmer abzuwehren: «Noble Herren, die ständig von ‹Sozialpartnerschaft› reden, werden plötzlich zu ordinären Rausschmeisern.»

In seiner Eröffnungsansprache vor rund 150 Personen griff Tagespräsident und SP-Stadtrat Othmar Romer die von den Gewerkschaften auf nationaler Ebene proklamierte 1.-Mai-Losung «Arbeit für alle – 40 Stunden-Woche» auf. Obwohl verschiedene Firmen ihre Ertragslage ausgebaut hätten, seien 1983 rund 31 000 Arbeitsplätze in der Schweiz verlorengegangen, erklärte Romer in diesem Zusammenhang. Arbeitslosigkeit sei denn auch das Ergebnis einer falschen Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik: «Der Mensch dient darin lediglich als Produktionsfaktor, der verschoben oder ausgeschaltet werden kann.» Damit aber alle am technischen Fortschritt teilhaben könnten, sei eine bessere Verteilung der Arbeit und folglich eine Arbeitszeitreduktion auf 40 Stunden pro Woche unbedingt erforderlich, unterstrich Romer.

Von allen europäischen Ländern habe die Schweiz noch immer die längste Arbeitszeit. Für die Arbeitgeber aber sei nie der richtige Zeitpunkt für eine Arbeitszeitreduktion – weder in der Hochkonjunktur noch in der Rezession: «Man will keine Profiteinbusse, das ist der



Für musikalische Unterhaltung an der Maifeier sorgte die VPOD-Lehrergruppe (rechts). Tüchtig auf die Pauke gehauen hatte auch SGB-Sekretär Beat Kappeler (links), Hauptreferent an der Kundgebung auf dem Landsgemeindeplatz.

Bilder Christine Bischof

wahre Grund der Verweigerung.» Die gegenwärtige wirtschaftliche Flaute werde von den Arbeitgebern nicht nur dazu benutzt, um «den sozialen Fortschritt in Frage zu stellen», sondern auch um «ein Polster an Arbeitslosen zu schaffen, damit die Spielvariationen der Unternehmer funtionieren können», kritisierte Romer.

## «Ordinäre Rausschmeisser»

«Wir müssen unbedingt den gewerkschaftlichen Kampf in den Betrieben, dort wo die eigentliche Frontlinie zwischen Arbeit und Kapital verläuft, verstärken», rief sodann SGB-Sekretär Beat Kappeler im Hauptreferat der Maifeier den zugerischen Arbeitnehmern zu. Dies

sei deshalb von grosser Bedeutung, weil viele Unternehmen zum Angriff auf die bisherigen Errungenschaften geblasen hätten: «Rationalisierungen werden verhängt, Arbeitsplätze abgebaut und Löhne gedrückt.» Der erfolgreiche Einsatz für den Teuerungsausgleich in der Chemiebranche habe aber gezeigt, dass ein energischeres Vorgehen der Arbeitnehmer sich auch gelohnt habe. Allerdings habe sich auch gezeigt, dass in letzter Zeit vermehrt gewerkschaftliche Vertrauensleute, die sich für die Begehren und Interessen der Arbeitnehmer exponiert hätten, unter fadenscheiniger Begründung entlassen würden: «Da werden noble Herren, die dauernd von ‹Sozialpartnerschaft› reden, plötzlich zu ordinären Rausschmeisern.»

Für eine neue Wirtschaftsordnung, die eine Aufspaltung in eine «untere und obere Klasse» überwinde, müsse der Kampf aber auch auf politischer Ebene intensiviert werden. Dabei kam Kappeler auch auf die gewerkschaftlichen Anliegen im Zusammenhang mit dem Kündigungsschutz, dem Mutterschaftsschutz, der Mitbestimmung, der Bankeninitiative und der Initiative für die 40-Stunden-Woche zu sprechen. Damit sich die Arbeitnehmer bei Verhandlungen ein klares Bild über die finanzielle Lage ihres Betriebs machen könnten, sei unbedingt auch eine gründliche Revision des Aktienrechts notwendig. Die Landis & Gyr in Zug, welche ihre Bilanzen öffentlich vorlege, sei nämlich in dieser Hinsicht ein seltener weisser Rabe. Arthur Schäppi

MAN 2. Mai 1984